

Vorwort.

Von dem preussischen Unterrichtsminister wurde bekanntlich im Januar 1876 „zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung“ eine Versammlung nach Berlin berufen, deren Mitglieder hauptsächlich den Lehrerkreisen der höhern und der Hochschulen angehörten. Auch je ein Vertreter des deutschen Buchdruckervereins und des deutschen Buchhändlerverbandes waren dazu entsendet und ich war dazu als amtloser Gelehrter, dem freilich früher 10 Jahre hindurch die Leitung einer höhern Volksschule anvertraut gewesen war, berufen worden, hauptsächlich wohl, wie ich annehmen darf, auf Grund meiner der deutschen Sprache gewidmeten Arbeiten, sowohl der sich insonderheit mit der deutschen Rechtschreibung beschäftigenden, wie namentlich auch meines „Wörterbuches der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart“, — welche Arbeit mir unter Andreem auch die stetige Fortentwicklung und Ausbildung unserer Rechtschreibung von der Zeit der Druckerfindung ab auf das eindringlichste hatte vor Augen führen müssen. Allerdings konnte ich mir nicht verhehlen, daß seit mehrern Jahrzehnten von verschiedenen Seiten her ungestüme Neuerer, nicht zufrieden mit der allmählichen Fortbildung unserer geschichtlich gewordenen Rechtschreibung, stärker an dem alten Bau rüttelten und in der That manches bis dahin Feststehende ins Schwanken gebracht, war es doch ihre mehr oder minder offen ausgesprochene Absicht, ihn wo möglich ganz umzustürzen und dann einen ihrer Angabe nach einfacheren Bau an die Stelle zu setzen, über dessen Grundriß freilich die Ansichten weit aus einander gehen.

Bei dieser Sachlage mußte ich es mit doppelter Freude begrüßen, daß sich die den Verhandlungen zunächst zu Grunde zu legende Schrift des inzwischen leider! verstorbenen Professors Rudolf von Raumer ohne Bruch mit der Vergangenheit auf einige bereits mehr oder minder angebahnte Feststellungen beschränkte. Aber von diesem Stand-

punkte, von dem aus sich meiner Überzeugung nach eine allseitig befriedigende Vereinbarung hätte erzielen lassen, hatte er sich in der beigegebenen Begründungsschrift, wenn auch nicht thatsächlich, doch wenigstens bedingungsweise wieder entfernt.

„Ich habe“ — so lauten seine Worte auf Seite 53 — „mich in den Regeln und dem Wörterverzeichnis möglichst an die herkömmliche Orthographie angeschlossen und nur an einzelnen besonders schadhafte Stellen zu bessern gesucht. In der hier folgenden Begründung dagegen habe ich hin und wieder darauf hingewiesen, welchen Weg wir einzuschlagen haben würden, wenn wir — und zwar gleich jetzt — in der Umwandlung unsrer bisherigen Schreibweise noch weiter gehende Schritte thun wollten. Was uns zu solchen weiteren Schritten vor Allem auffordert, ist die Betrachtung, daß jede Vereinfachung unsrer Orthographie, zugleich eine Erleichterung des so mühseligen orthographischen Unterrichts ist.“

„Wenn“ hatte, wie wir oben durch gesperrten Druck hervorgehoben, der bedächtigere Raumer gesagt, der vor einem Bruch mit der Vergangenheit und dem Bestehenden zurückscheute und keine Kluft zwischen Schule und Leben aufreißen wollte.

Der Mehrheit in der Versammlung dagegen erschienen solche Bedenken kleinlich und nicht der Beachtung werth.

„Wir wollen“ — war ihre Ansicht — „allerdings sofort in der Umwandlung unsrer bisherigen Schreibweise unbedingt und rücksichtslos vorwärts gehen. Vor Allem gilt es Vereinfachung des orthographischen Unterrichts.“

Dagegen erhoben sich etwa folgende, meiner bis heute unerschütterte gebliebenen Überzeugung nach unwiderleglichen Einwürfe.

„Wenn wir uns rücksichtslos von dem geschichtlich gewordenen, feststehenden und von der großen Gesamtheit allgemein anerkannten Gebrauche entfernen, so werden unsere Beschlüsse auch wiederum bei der großen Gesamtheit des Volkes, bei den Schriftstellern, der Tagespresse, den Druckern und Verlegern, wo es sich nicht eben um Schulbücher handelt, keine Folge finden und die Versammlung, die zur Herstellung größerer Einigung, nicht größerer Einfachheit, in der deutschen Rechtschreibung berufen ist, wird doch nicht die Vereinfachung auf Kosten der vorhandenen Einigkeit durch Hervorrufung eines Zwiespalts zwischen Schule und Leben begründen dürfen, zumal durch solchen Zwiespalt auch der orthographische Unterricht mehr geschädigt würde als er durch irgend eine Vereinfachung gefördert werden kann. Man frage nur achtsame und bedächtige ältere Volksschullehrer und man wird überall hören, daß gegen früher der orthographische

Unterricht bei Weitem schwieriger und minder erfolgreich geworden. Natürlich genug; denn die unerschütterte feststehende und überall gleichmäßig wiederkehrende Schreibweise prägte sich dem Auge und dem Gedächtnis der Lernenden fest und sicher ein, während dieselben durch den schwankenden Gebrauch, wonach ihnen dasselbe Wort hier in dieser, dort in jener Gestalt vor's Auge tritt, zu keiner Festigkeit und Sicherheit gelangen, sondern, irre gemacht und rathlos, in bedenkliches Schwanken gerathen und so zu sagen den festen Boden unter den Füßen verlieren."

Was darauf von der Mehrheit in der Versammlung erwiedert wurde, lief etwa auf das Folgende hinaus, die Regierungen würden wohl auch die noch so weit sich von dem Bestehenden entfernenden Beschlüsse der Versammlung gutheißend und in die Schulen einführen; dann würde nicht nur die Schuljugend dem Machtbefehle von oben Folge leisten müssen, sondern auch, wenn gleich zuerst widerstrebend und unwillig, das gesammte Volk, die Tagespresse, die Schriftsteller, die Verleger und die Drucker.

In dieser Stimmung wurden dann von der Mehrheit weitgehende Beschlüsse gefaßt, die freilich zum Theil schließlich von der Mehrheit selbst wieder in Frage gestellt wurden für den Fall, daß die Beschlüsse auf unüberwindliche Hindernisse stoßen sollten (s. die Verhandlungen der Konferenz S. 108 und 121); aber selbst mit dieser Beschränkung konnten die Bundesregierungen den in zu großem Widerspruch mit dem allgemein anerkannten Gebrauche stehenden Beschlüssen ihre Zustimmung nicht ertheilen.

Die Mehrheit hatte sich mit der bloßen Regelung des feststehenden Gebrauches und der Feststellung des noch schwankenden nicht begnügen wollen und dies allgemein im Volke gewünschte und ersehnte Ziel nicht erreicht, indem sie über die Vereinfachung der Rechtschreibung für die Schule alle übrigen Rücksichten und namentlich auch das beherzigenswerthe Wort Raumer's außer Auge setzte: „Auch eine minder gute Orthographie, so fern nur ganz Deutschland darin übereinstimmt, ist einer vollkommeneren vorzuziehen, wenn diese vollkommnere auf einen Theil Deutschland's beschränkt bleibt und dadurch eine neue, keineswegs gleichgültige Spaltung hervorruft"; die in der Versammlung überstimmte Minderheit aber mußte sich mit dem Bewußtsein und der ihr auch vielfach ausgesprochenen Anerkennung begnügen und trösten, durch ihre Haltung mit zur Verhütung eines noch größern Übelstandes, der Aufreißung einer Kluft zwischen Schule und Leben beigetragen zu haben.

Aber die Verwirrung und der Zwiespalt in unserer Recht-

schreibung hatte durch die Verhandlungen der Konferenz kein Ende gefunden, sondern war vielmehr dadurch nur noch vermehrt.

Unter diesen tiefschmerzlich im gesammten Volke und ganz besonders lebhaft von den Angehörigen des Druckgewerbes empfundenen Mißständen richtete die Verlagshandlung, gestützt auf meine Haltung in der orthographischen Konferenz, die Aufforderung an mich, zunächst für ihren eignen Bedarf, ein orthographisches Hilfsbuch als Norm für Setzer und Druckberichtiger zu verfassen, es könne nicht fehlen, daß sich manche Druckereien und Verlagshandlungen anschließen und daß sich so vielleicht ein Mittelpunkt bilden würde, um den sich alle Die scharen könnten, die zunächst eine größere, durch Aufopferung einzelner kleinen bisherigen Gewohnheiten und Überzeugungen nicht zu theuer erkaupte Einigung anstrebten, eine etwaige weitere allmähliche Verbesserung und Vereinfachung auf Grund der vor Allem nothwendigen Einigkeit der spätern stetigen Fortentwicklung vorbehaltend.

Ich habe es für eine vaterländische Pflicht erachtet, mich einer solchen Aufforderung nicht zu entziehen und habe unter Verzicht auf manche früher von mir vorgeschlagenen Verbesserungen in unserer Rechtschreibung das vorliegende Buch verfaßt, in welchem ich bestrebt war, eine nicht geringe Anzahl von Fragen zu erledigen, an denen die gewöhnlichen Regeln und Wörterverzeichnisse stillschweigend vorübergehen.

Bis jetzt ist das Buch nur Angehörigen des Druckgewerbes zugänglich gemacht worden. Wie richtig aber die Verlagshandlung das Bedürfnis erkannt und geschätzt, beweist der Umstand, daß in kurzer Zeit 400 Firmen, darunter manche von sehr bedeutendem Umfange und Gewicht, ihren Beitritt erklärt haben.

Nach solchem Erfolg innerhalb des Druckgewerbes aber scheint es geboten, das Buch auch dem Gesammtpublikum vorzulegen und Dies geschieht in dieser neuen Ausgabe, die nur in so weit eine unbedeutende Veränderung erfahren hat, als es die Berücksichtigung der Schrift neben dem Druck erfordert hat.

Möge dieses Buch nun auch in weitem Kreise zu einer immer größern Einigung und zum Heile des Vaterlandes wirken. Deß walle Gott!

Altstrelitz, den 12. Nov. 1879.

Dan. Sanders.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort.	III

I. Allgemeiner Theil.

Kapitel 1. Deutsche und lateinische Schrift. § 1—10	1
„ 2. Alphabetische Reihenfolge. § 11—16	8
„ 3. Bezeichnung des Umlauts. § 17	10
„ 4. Trennungspunkte (und andere Trennungszeichen) § 18—23.	11
„ 5. Ligaturen. § 24—29	13
„ 6. Über f und s. § 30—36	15
„ 7. Konsonantenverdopplungen. § 37—44.	21
„ 8. Bezeichnung der Dehnung von Vokalen. § 45	25
„ 9. Über c im Verhältnis zu k und g. § 46—50	26
„ 10. Zur Silbenbrechung. § 51—54	28
„ 11. Anwendung des Divis außerhalb der Silbenbrechung. § 55—57.	32
„ 12. Apostroph. § 58—60	39
„ 13. Initialen oder große Buchstaben. § 61—63.	44
„ 14. Zur Interpunktion. § 64—66	51
„ 15. Anwendung von Ziffern. § 67—72.	53
„ 16. Abkürzungen. § 73—76.	55

II. Theil.

Alphabetisches Wörterverzeichnis	65
--	----

I. Allgemeiner Theil.

1. Kapitel. Deutsche und lateinische Schrift.

§ 1. Sämmtliche für alle Kreise des deutschen Volks bestimmten Schriften werden durchgängig in Fraktur, der sogenannten deutschen Schrift, gedruckt, welche, wie die ihr für das Schreiben entsprechende deutsche Kurrentschrift, für unsere Sprache überhaupt die herrschende und angemessenste ist.

§ 2. Daneben findet in Schriften, die nur für einzelne Fach- und Berufs-, namentlich für Gelehrtenkreise, zum Theil auch mit für Ausländer berechnet sind, die lateinische Schrift oder die sogenannte Antiqua und ihr entsprechend beim Schreiben die sogenannte lateinische Kurrentschrift Anwendung.

§ 3. Der Antiqua und der lateinischen Kurrentschrift, wie sie für das Lateinische und die romanischen Sprachen gelten, mangeln einige für das Deutsche nothwendigen Schriftzeichen, weshalb in dieser Anwendung diese Schrift einiger Modifikationen bedarf (§ 4—6).

§ 4. Für die Umlaute (s. § 17) gelten in der lateinischen Druck- und Schreibschrift am füglichsten die Lettern:

ä, *ä*, Ä, *Ä*, ö, *ö*, Ö, *Ö*, ü, *ü*, Ü, *Ü*.

§ 5. In der eigentlichen lateinischen Schrift hat man die (früher allerdings auch hier übliche) Unterscheidung zwischen dem langen *f* und dem runden oder sogenannten Schluß-*s* aufgegeben, indem man gleichmäßig für beide *s*, *s* setzt. Für das Deutsche wird die Scheidung des

langen *f*, *f* (*f*, *f*) von dem runden *s*, *s* (*s*, *s*) nothwendig.

S. § 30 ff. und 41b. Vgl. die hervorgehobenen Wörter im Folgenden: Fritz Reuter's Läusehen. Ein Läusehen. — Ein Kreischehen. Wildes Kreischehen und Lärmen. — Ein Löschchen. Löschchen wollt' ich, patzte zu ic. — Rösschen. Rösschen und Wasserläufe im Bergbau. — Räscher. Räschen. — Häschchen. Häschchen ic. — Versendung. Versendung. — Laß uns spielen mit Verstand Prosaspiel und Verstand. Rückert ic.

Es bedarf keiner weitem Ausführung, wie sinnverwirrend und verständnißerschwerend es wirken müßte, wenn man hier und in ähnlichen Fällen bei der Umsetzung in die Antiqua unterschiedlos das lange *f* und das runde *s* durch *s* ersetzen wollte.

§ 6. Der eigentlichen lateinischen Schrift fehlt eine Letter für das deutsche *ß* (vgl. § 16; 24 Anm.), welche Lücke man durch die Einführung eines *B* zu ersetzen versucht hat. Eines solchen Ersatzes wird man in der That bedürfen, wenn man einmal Deutsches richtig in lateinische Schrift umsetzen will.

Andere Auskunftsmittel, die man versucht hat, sind bloße Nothbehelfe, so der Ersatz des *ß* durch *sz* (das andrerseits auch für *sz* dienen muß, vgl. z. B. Wörter wie: Auszerrung und Außerrung ic.); ferner die der richtigen Unterscheidung des langen *f* und des runden *s* (s. § 5) zuwiderlaufende Vorschrift, für Doppel-*f* *ss* und für *ß* *ls* zu setzen.

Richtig unterscheidet man nach der Dehnung oder Schärfung des vorangehenden Vokals (s. § 43) z. B.

grüßen und küssen

und bei der Umsetzung in die Antiqua:

grüßen und küßen.

Dagegen sind grüßen oder grüßen (neben küssen) nicht zu rechte fertigen, sondern nur als Nothbehelfe zu entschuldigen, wo in den Druckereien die entsprechende Type für das deutsche *ß* in der Antiqua nicht vorhanden ist (s. auch § 41).

§ 7. Haben wir im Vorstehenden Fälle ins Auge gefaßt, in denen die Antiqua, um richtig fürs Deutsche verwendet zu werden, einer Modifikation oder Ergänzung bedarf, so betrachten wir jetzt umgekehrt eine in der Antiqua bereits durchgeführte Unterscheidung, die auch für die deutsche Schrift empfehlenswerth erscheint, hier aber bisher fast nur in lexikographischen Werken durchgedrungen ist*).

Von den Vokalen grenzen bezüglich der tiefste *u* und der höchste *i* an verwandte Konsonanten, *v* und *j* und so vertrat in ältern Schriften und Drucken ein und dasselbe Zeichen bald den Vokal, bald den nah angrenzenden Konsonanten.

Für *u* und *v* ist die Trennung seit lange vollständig durchgeführt, doch hat sich als eine nachwirkende Spur des früheren Gebrauches in unserer Orthographie die Regel erhalten, vor *u* oder dem umgelauteten *ü*

*) Bereits von Adelung empfohlen, dann von J. H. Campe in seinem Wörterbuch eingeführt, danach von mir nicht bloß in meinen Wörterbüchern, sondern auch in meinen übrigen Schriften durchgeführt und demgemäß z. B. auch in dem deutsch-französischen Theil des encyclopädischen Wörterbuches der französischen und deutschen Sprache von E. Sachs.

kein **v**, sondern vielmehr das gleichlautende **f** zu setzen und so erklären sich z. B. neben voll und Völlerei *ic.* — die Schreibweisen Fülle und füllen (bei Rückert auch Völle und völlen), neben vor, vorder *ic.* — für, fürder (dazu, aus dem alten fürdern, auch fördern), Fürst (als der Vorderste) *ic.*, vgl. auch die sprichwörtliche Redensart: „Einem ein **X** für ein **U** machen“, wo **X** und **U** die römischen Ziffern **X** und **V** vorstellen, so daß also der Sinn ist: Einem, statt fünf, zehn, das Doppelte aufschreiben, ihn betrügen.

Auch für **i** und **j** ist die Scheidung zwischen Vokal und Konsonant in der Antiqua vollständig durchgeführt, dagegen in der deutschen Schrift eigentlich nur bei den kleinen Buchstaben, während bei den großen meist dasselbe Zeichen bald als Vokal, bald als Konsonant gelten muß.

Der deutlich hervortretende Unterschied für die Aussprache zwischen **ia** (zweisilbig, als Eselsgeschrei) und **ja** —, **ie!** (als Ausruf, häufiger **i!** oder **ih!**) und **je!** —, **ionisch** und **jonisch** *ic.* verschwindet in der Fraktur gemeinhin, wenn diese Wörter, z. B. im Beginn eines Satzes, einen großen Anfangsbuchstaben erhalten, während er bei der Antiqua auch in diesem Falle durch die verschiedenen Zeichen **I** für den Vokal und **J** für den Konsonanten bewahrt bleibt.

Liest man in dem bekannten Gedicht von Lichtwer den Vers:

„Je kleiner Töffel? lebt ihr noch?“ —,

so kann man wohl schwanken, wie der Dichter hier das erste Wort ausgesprochen wissen wollte, ob **ie!** oder **je**. Jeder Zweifel verschwände bei der Anwendung der lateinischen Lettern, je nachdem **Ie** oder **Je** gesetzt würde, und auch in deutscher Schrift, wenn hier der Vorschlag allgemeine Annahme fände, das Zeichen **I** (geschrieben: **I**) nur für den Vokal gelten zu lassen,

entsprechend dem kleinen **i** (**i**), dagegen für den Konsonanten, entsprechend dem kleinen **j** (**j**) immer die Letter **J**, (geschrieben **J**) zu setzen, also **Je!** (**Ju!**) — entsprechend dem **ie!** (**iu!**) — und **Je!** (**Ju!**) — entsprechend dem **je!** (**ju!**).

Liest man in Schiller's „Spaziergang“ (Ausg. in 1 Bde. S. 76 b) den Hexameter:

„Künstliche Himmel ruhn auf schlanken jonischen Säulen“,

so weiß man sofort, daß das hervorgehobene Wort dreisilbig gesprochen

werden soll, obgleich die Bewegung des Verses die viersilbige Aussprache nicht nur zugelassen, sondern vielleicht selbst empfohlen hätte. Heißt es dagegen wenige Blätter weiter (S. 84 a):

„Ewig umsonst umstrahlt dich in mir Ioniens Sonne“,

so kann man hier nur aus der Bewegung des Verses entnehmen, daß das hervorgehobene Wort viersilbig gesprochen werden muß = Ioniens (nicht Joniens). Ohne den Anhalt am Verse wüßte man durchaus nicht, ob hier das *I* am Anfang des Wortes die Geltung eines Vokals oder eines Konsonanten haben solle.

Obgleich diese und ähnliche Beispiele und an und für sich die Verschiedenheit zwischen Konsonant und Vokal die Einführung eines dem kleinen *i* entsprechenden großen Buchstaben dringend empfehlen, so kann

das vorgeschlagene *I* (*I*) doch noch keineswegs als durchgedrungen bezeichnet werden und demgemäß wird auch hier — unter Anerkennung der wünschenswerthen Unterscheidung für die Zukunft — doch als Norm für die Gegenwart das eine Zeichen *I* als Vokal und als Konsonant (*jot*) hingestellt.

Doch wird bereits allgemein in lexikalischen Werken und überhaupt bei alphabetischer Anordnung der Vokal *i*, *I* von dem Konsonanten *j*, *J* vollständig getrennt, und zwar geht der Vokal dem Konsonanten voran, eben so wie das *u* dem *v*. Diese Trennung und diese Reihenfolge ist namentlich auch hier in dem zweiten Theil (dem alphabetischen Wörterverzeichnis) durchgeführt (s. § 15).

§ 8. In unserer Sprache haben viele Fremdwörter, namentlich auch aus dem Französischen, Aufnahme gefunden. Die Frage, in wie weit eine Beschränkung dieser Fremdlinge statthalt und erstrebenswerth ist, gehört nicht in das Bereich der Orthographie. Dagegen muß hier wohl erwähnt und beachtet werden, daß im Französischen einige sonst in der deutschen Schrift unübliche Schriftzeichen vorkommen. Es sind das namentlich *ç* (*c* mit der Cédille) und die mit Accentzeichen versehenen Vokale wie *à*, *â*, *é*, *è*, *ê*, *î*, *ô*, *û*. Diese Schriftzeichen oder entsprechend — im Anschluß an den Schnitt der Frakturschriften —: *ç*, *à*, *â*, *é*, *è*, *ê*, *î*, *ô*, *û* sind auch in den sonst ganz mit deutschen Lettern geschriebenen Fremdwörtern zu bewahren, sobald die Aussprache dieser Wörter nicht mit den sie darstellenden Buchstaben nach deutschen Leseregeln stimmt.

1) Wörter, in denen das französische *é* beizubehalten ist:

Im Französischen haben z. B. die Wörter *débutant*, *débutante* etwa die Aussprache *de bü táng*, *de bü tángt* — wobei der Accent auf

dem *a* den betonten geschärften Vokal*) hervorheben und das *ng* nach dem *a* etwa die Nasalirung des Vokals bezeichnen soll. — Im Deutschen werden diese Wörter umgewandelt zu *Debütant* und *Debütantin*, die vollkommen so ausgesprochen werden, wie sie geschrieben sind, namentlich mit nicht nasalirtem *a* in der dritten Silbe. Wie nun hier das *u* der französischen Wörter in der zweiten Silbe der deutschen Aussprache gemäß durch *ü* ersetzt ist, so auch das accentuirte *é* der ersten Silbe durch ein deutsches *e* ohne Accent. Anders verhält es sich dagegen z. B. mit dem französischen Wort *début*, das auch im Deutschen vollständig seine französische Aussprache (*debü*) bewahrt. Hierfür hat man demgemäß in deutschen Lettern auch nicht *Debut* zu schreiben, sondern mit Bewahrung des accentuirten *é* in der 1. Silbe *Début*. Eben so hat man z. B. in dem nach französischer Weise ausgesprochenen *Dépôt* (spr. *depō*) die beiden französischen accentuirten Vokale beizubehalten. In Wörtern, wie *Fée*, *Allée*, *Armée*, *Frikassée*, *Idee* u., die im Französischen am Schluß mit *ée* geschrieben werden, wird das accentuirte franz. *é* mit deutschem *e* vertauscht, weil diese Wörter ganz nach deutschen Leseregeln gesprochen werden; dagegen ist Dies nicht statthaft bei Wörtern wie *Livrée* (w wie *w* gesprochen), *Chaussée*, *Entrée* u., vgl. namentlich *Matinée* und *Soirée* u. In einem Wort, wie *Exposé* darf das *é* am Schluß nicht mit deutschem *e* vertauscht werden, weil man dann das Wort (wie *Pose*) auf der vorletzten Silbe betonen würde. Aus demselben Grunde bleibt auch das *é* in der letzten Silbe von *Défilé*, wonach denn auch das *é* in der ersten Silbe bewahrt werden muß, das dagegen z. B. in dem ganz deutsch ausgesprochenen *desiliren* mit *e* vertauscht wird, vgl. dagegen wieder — mit bewahrter fremder Aussprache — z. B. *décharger*en, wie *Décharge* u.

Manche Fremdwörter haben danach, je nachdem ein *é* oder ein *e* gesetzt wird, eine verschiedene Aussprache und einen verschiedenen Sinn, vgl. z. B. die *Démarchen* oder Bürgermeister in Griechenland u. — und: *Démarchen* (spr. *demárschen*) machen = Schritte thun, Maßregeln ergreifen u.; ferner: Ein *Dedit* in der Liste bezeichnet so viel wie „bezahlt“ (lat. *dedit*) — und: Daß ihm eine namhafte Summe als Abtrittsgeld oder *Dédit* (spr. *dedī*, frz. *dédit*) ausbezahlt werde. Heine 11, 387 u.

Freilich keine Verschiedenheit des Sinnes, aber doch der Aussprache bezeichnen die beiden Schreibweisen *Napoléon* (in der Endsilbe mit nasalirtem Vokal) und *Napoleon* (im deutschen Volksmund, z. B. im Reim auf: du ließt davon) u.

*) Wie entsprechend ein über einen Vokal gesetztes wagerechtes Strichelchen — den betonten gedehnten Vokal.

Das lat. *genius* und das franz. *génie* werden in deutscher Schrift zu *Genius* und *Génie* und Dem entspricht auch eine verschiedene Aussprache den Ableitungen je nach der Schreibweise: *genial*, *genialisch*, *Genialität* (unmittelbar aus dem Lateinischen) und: *génial*, *génialisch*, *Génialität* (aus dem Französischen) u.

2) Wörter, in denen das französische *e* mit Rücksicht auf die undeutsche Aussprache beizubehalten ist, sind z. B. *Bergère*, *Étagère* u., *Arrièregarde*, *Arrièrepensée* (s. 1) u., *Visière*, *Montgolfière*, *Portière* u., *Niece*, *Pièce* u., *Tantième* u. Auch wird man z. B. *Misère* setzen, wo das letzte *e* unausgesprochen bleiben soll (so im Bostonspiel), dagegen, wo dies letzte *e* als tonloses gesprochen wird (ähnlich wie in dem 4 silbigen lat. *Miserere* u.), wird man das *e* mit *i* vertauschen, z. B.:

Aber ich bitte dich, Freund, was kann denn dieser *Misere*
Großes begegnen? u. Schiller.

Ueber *à* (mit dem accent grave) s. § 10, 1.

3) Wörter, in denen franz. Vokale mit dem accent circonflexe (^) beizubehalten sind:

Im Französischen schreibt man z. B. *diner*; das daraus im Deutschen entlehnte Zeitwort *diniren* aber, dessen Aussprache ganz den deutschen Leseregeln entspricht, setzt man richtig in der ersten Silbe mit *i*, nicht mit *î*; dagegen wird diese Bezeichnung nothwendig in dem Hauptwort: das *Diner* oder (s. 1) *Dîné*. Vgl. aus franz. *fête* u., deutscher Aussprache entsprechend: *Fete* (2 silbig), *fetiren* u.; dagegen z. B., mit undeutscher Aussprache des anlautenden *g*: *Gêne* und dazu auch: *gêniren*, *gênant* u.; auch (s. 1): *Dépôt* u. Das ist nicht nach meinem *Gout*. Der *Gautgout* des Wildes. Der Französisch-Maitre u.

4) Wörter, in denen das franz. *ç* beizubehalten ist, z. B. *lançade*, *façade* u., *façon*, *façonniren*, *garçon* u., *aperçu*.

Anm. In franz. *race* darf natürlich nie ein *ç* eintreten; am füglichsten aber schreibt man dies wohl aus dem Deutschen stammende Wort auch ganz nach deutscher Weise: *Rasse*.

5) In slawischen, mit lateinischen Lettern geschriebenen Sprachen finden sich auch Schriftzeichen, wie *č*, *ć* u. Diese Zeichen sind höchstens in Personennamen zu bewahren, wie z. B. in *Čelakowski* (spr. tschel —) u. Im Allgemeinen aber setze man dafür die deutscher Aussprache entsprechenden Buchstaben und schreibe also z. B. nicht *Čechen* (oder *Čechen*), sondern: *Tschechen*, *tschechisch*, *Tschechomanie* u.

§ 9. Bei fremden Wörtern oder Wortverbindungen, Redensarten und Sätzen, die man nicht als ins Deutsche aufgenommen verwendet, son-

dern mit dem Gefühl und Bewußtsein des Fremden anführt oder gebraucht, sind die fremden Schriftzeichen vollkommen an ihrer Stelle; nur setzt man im Allgemeinen für den weitem Kreis der Nicht-Sprachgelehrten dabei nicht-lateinische Buchstaben gewöhnlich in lateinische um. Doch kann man häufig auch deutsche Lettern verwenden, wenn man nur durch eine etwas andere Schriftgattung oder durch Einklammerung in Anführungszeichen („—“) etwaigen Mißverständnissen gehörig vorbeugt. Man wird also z. B. nicht setzen dürfen:

Ein Logis im Hotel des Gaules (Matthisson, Erinnerungen 1810, Bd. 1, S. 310) statt: im Hôtel des Gaules *ic.* — und:

Dieser Journalist bekommt jeden Morgen den Rappel; manche Nachrichten hat er auch aus dem Monde —

statt:

Dieser Journalist bekommt jeden Morgen den Rappel; manche Nachrichten hat er auch aus dem Monde.

Wohl aber könnte gesetzt werden: den „Rappel“ — und: aus dem „Monde“ — oder: den Rappel — und: aus dem Monde.

Doch wird man im Allgemeinen hier die lateinischen Lettern vorziehen, als am deutlichsten die vom Deutschen abweichende Aussprache hervorhebend und Dies gilt namentlich auch in Fällen, wo in undeutsch auszusprechenden Wörtern oder Wortverbindungen ein wie *f* auszusprechendes *c* auftritt, durch dessen Umwandlung in *f* doch das bekannte Wortbild allzu sehr verundeutlicht würde (vgl. § 47), also z. B.: Der Siècle meldet *ic.* Ein Kleid aus Seide *écaré*. Für einen *écu*. Der Curé. Den Hunden die *curées* geben. Ein Glas Cognac. Er ist ein *petit-crevé*, der seinen Eltern manches *crève-cœur* macht *ic.* Aber auch außerdem, z. B.: Der accent (da man *Accent* zunächst immer nach deutscher Weise aussprechen wird) ist hier ein *accent circonflexe*. Das *plus-que-parfait*. Ein *soi-disant* Gelehrter *ic.*

§ 10. Einige latein. und französ. Präpositionen oder adverbial gebrauchte Wörter haben, auch verbunden mit deutschen Wörtern, fast durchgehends lateinische Schrift, nämlich

1) die französ. Präpositionen *à* und *en* in Verbindungen, wie: 10 Stück *à* 20 Meter *à* 75 Pfennig *ic.* — und *en*, nicht bloß in Verbindungen (s. § 9) wie: *en bloc*, *en canaille*, *en famille* *ic.*, sondern z. B. auch: *en* Schwein besoffen *ic.*

2) lateinisch z. B.: Das kostet *circa* (abgekürzt: *ca.*, s. § 76, — oder *circiter* oder *praeter propter*, abgekürzt *p. ptr.*) 200 Mark *ic.* — In Sachen des *pp.* Müller *contra* Schulze *ic.* — Etwas *per* Post, *per* Eisenbahn, *per* Draht melden *ic.*; *per* Adresse des Herrn M.; *per* Einschluß *ic.* Eine Mark *per* (oder *pro*) Centner und *per* (oder *pro*) Meile.

Ich rathe dir Das nicht qua Vormund, sondern qua Freund ꝛ. — Der Brief geht via Bremen ꝛ.

2. Kapitel. Alphabetische Reihenfolge.

§ 11. Für die — in Registern, Wörterbüchern ꝛ. streng zu beobachtende — alphabetische Reihenfolge dienen die folgenden Bestimmungen.

§ 12. Für die Reihenfolge gelten große und kleine, deutsche und lateinische Buchstaben, ohne diakritische Zeichen oder mit solchen für werthgleich, doch so, daß bei sonst ganz gleichen Verhältnissen gewöhnlich der große Buchstabe dem kleinen und der einfache Buchstabe dem mit diakritischen Zeichen vorangeht. Z. B. stehen gleichmäßig *A, a, à* (§ 10, 1), *U, u* vor *B, b* ꝛ.; aber — falls nicht andere Gründe bestimmend einwirken — *Arm* als Substantiv wegen des großen Anfangsbuchstaben vor *arm* als Adjektiv. Ihnen schließen sich (mit dem Umlaut, § 17 ff.) unmittelbar an z. B. *Ärmchen, Ärmel, Ärmlein, ärmlich, Ärmlichkeit*, denen später z. B. *armselig, Armuth* folgen, wobei, wie gesagt, *Ä, ä, a, U* als gleichwerthig gelten und somit erst das auf die drei ersten Buchstaben Folgende über die Reihenfolge entscheidet. Vgl. die (keiner weitem Bemerkung bedürftigen) alphabetisch geordneten Wörter: *Auge, Äugeln, äugeln, augen, äugen, Augit, Äuglein, Augment* ꝛ. — *offen, offenbar, Offenbarung, Offenheit, öffentlich, Officier, Officin, öffnen, Öffnung* ꝛ. — *Hut, Hütchen, hüten, Hüter, Hütte, Hutung, Huzel* ꝛ. — *Uhr, Uhrchen, Uhrlein, Uhu* ꝛ.

Wir führen noch als Beispiel für die Gleichwerthigkeit von *e, é, ê* (§ 8, 1; 3) in Bezug auf die Reihenfolge die nachstehende alphabetisch geordnete Wörterreihe auf: *genannt, gênant, Gendarm, Gêne, General, generös, générös, genial, génial, Genialität, Génialität, Génie, Genien, genießen, gêniren, Genitiv* ꝛ.; ferner, namentlich für die Gleichwerthigkeit von *c u. ç* z. B.: *Facade, Face, Facette, Fach* (s. § 14), *fächeln, Fächer, Fächser, Facit, Façon, façonniren* ꝛ.

§ 13 (vgl. § 12). In der alphabetischen Reihenfolge haben langes *s* und rundes oder Schluß-*s* (s. § 5) gleichen Werth, nur daß bei sonst ganz gleichen Verhältnissen jenes diesem vorangeht, z. B. also: *Haus, Hausandacht, Häuschen* (s. § 14), *Hausen* (als männl. Hauptwort), *hausen, Hausenblase, Hausente, Häuser, Hauserziehung, hausiren, Hauslehrer, Häuslein, Hausleinwand, Hausleute, häuslich* ꝛ.; ferner z. B.: *Laus, Lausangel, lauschen,*

Läuschen, Läuschen, lauschig, Lausjunge, laufen u. Bgl. auch st und die Ligatur st (s. § 16; 36) z. B. in Aust, Austausch, austauschen, austen, Auster, Austerität, austheilen, Austrag, Austrägalgericht, Australien, Austria, austrinken u.

§ 14. Für die alphabetische Ordnung gelten als Norm die dastehenden Buchstaben ohne alle andere Rücksicht, was namentlich für die Digraphen und Trigraphen, wie für die Ligaturen zu beachten ist. Z. B. steht der Digraph **ch** unmittelbar vor **ci** (wie das einfache **h** vor **i**), worauf unmittelbar die Ligatur **ck** folgt, und so findet der Trigraph **sch** — wie das in der Aussprache zu trennende **sch**, s. § 5; 13 — alphabetisch seine Stelle zwischen **see** u. **sci**. So werden in der Reihenfolge z. B. **ph** u. **th** vor **pi** u. **ti** gestellt, gleichviel ob sie (wie zumeist) als Digraphen einen einzigen Laut bezeichnen (bezüglich = **f** und **t**) oder getrennt zwei verschiedenen Silben angehören, vergl. z. B. Alpha u. Alphorn, Bethalle u. Bethanien, Enthüllung u. Enthusiast u. Ähnliches gilt für zwei zusammenstehende Vokale, die zumeist einen Doppellaut bilden, zuweilen aber auch getrennt in zwei Silben zu sprechen sind, z. B. in beehren, beerben (vgl. Beeren), geehrt, geendigt u., beirren, geirrt u., beunruhigen, beurlauben, geurtheilt u., Emphyreum (vgl. Emphyreuma), Säung, Ansäung u., etwaig u., schneicht, schneig, überseeisch u. (vgl. § 20 u. 22).

§ 15. In der alphabetischen Reihenfolge nimmt der Konsonant **j** die Stelle unmittelbar hinter dem verwandten Vokal **i** ein (ähnlich wie **v** hinter dem **u**) und diese Scheidung zwischen Vokal und Konsonant gilt natürlich auch für die großen Buchstaben, s. § 12 und 7.

§ 16. Schließlich ist noch dem **ß** im Alphabet seine bestimmte feste Stelle anzuweisen. Dies ist ein dem deutschen Alphabet eigenthümlicher Buchstabe (s. § 6) und kann eben als eigener Buchstabe nicht, wie der Trigraph **sch** (s. § 14) und die Ligaturen (s. § 24 u. Anm.) des Doppel-**f** und **st** (§ 13) den Verbindungen des **f** ein- und untergereiht werden, sondern muß dem **f** als nächstverwandter Buchstabe folgen und also zwischen **f** und **t** stehen. So wird man z. B. die Wörter: außen u., außer u., äußerlich, äußern, Äußerung u. ungetrennt erst hinter die mit **auss**-, **aust**- oder **aust**- (§ 13), **aussü**-, **aussv**-, **aussw**-, **aussz**- beginnenden Wörter stellen dürfen, nicht (wie es allerdings noch vielfältig geschieht), außen und außenbleiben, Außendeich vor aussenden, Aussender mit nachfolgendem Außending, Aussendung, aussengen, dazwischen Außengraben und wieder Aussengung, dann wieder Außenlinie u., Außenwinkel u., außer u., Äußerung und darauf aussetzen u., Austausch u., Auster u.,

§ 63. Große Buchstaben zur Hervorhebung (vgl. § 61), namentlich zur Bezeichnung von Ehrfurcht, Heiligkeit, Majestät, Würde etc.

1) Zur Hervorhebung einzelner Wörter bedient man sich der sog. **fetten Schrift** oder, wie im Schreiben des *Unter-Schreibens*,

im Druck des **Sperrens**. Anwendung eines großen Anfangsbuchstabens ist hier unzumuthig, weil bei allen schon ohnehin mit großem Anfangsbuchstaben beginnenden Wörtern, namentlich also auch im Satz-anfang unanwendbar. Man setze also z. B. je nach dem Sinn: Wir glauben — an einen Gott — und: an einen Gott (nicht: an Einen Gott), vgl.: Ein Gott ist's, an den wir Alle glauben etc. Er weiß es, aber sie nicht. Bist du der Mann, der du dich rühmst zu sein? Das sei dein Stolz, des Adels rühme dich! etc. Ja, er weiß es — und: Ja, er weiß es, sie nicht.

2) Im Allgemeinen veraltet ist die früher namentlich in der Bibel und in religiösen Schriften angewandte Schreibweise: **GOTT**, der **HEHR** oder **HER** und der große Anfangsbuchstabe für die Eigenschaftswörter in den Bezeichnungen: die Heilige Schrift, das Alte, das Neue Testament. Auch die auf Gott bezüglichen Fürwörter haben regelmäßig den kleinen Anfangsbuchstaben, vgl. z. B. — bei nachdrücklicher Hervorhebung — (nach 1): Die **Kach'** ist mein und ich will vergelten.

3) Im Kuriastil erhalten regelmäßig die des Fürsten Person bezeichnenden oder sich darauf beziehenden persönlichen und besitzanzeigenden Fürwörter den großen Anfangsbuchstaben, eben so auch die in den fürstlichen Titulaturen vorkommenden, die Würde bezeichnenden Adjektiva und die in Bezug auf die fürstliche Würde gebrauchten Adverbia, z. B. in fürstlichen Erlassen: Wir, Uns, Unser etc., ferner nicht nur in der Anrede (vgl. 5): Bei **Euer** (oder **Ew.**) Kaiserlichen Majestät. An **Euer** (oder **Eure** oder **Ew.**) Fürstliche Durchlaucht etc. Der das Glück hatte, sich unter **Höchsthro** Diener zu rechnen etc., sondern z. B. auch: Da **Seine** Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruht haben etc.

Außerhalb des eigentlichen Kuriastils gebe man den hergehörigen Adj. und Adv. den kleinen Anfangsbuchstaben; dagegen setzt man noch allgemein mit großem Anfangsbuchstaben die mit Titulaturen (und zwar nicht bloß fürstlichen) verbundenen Possessivpronomina (wie: Sein, Ihro, Der o etc.) und in Briefaufschriften etc. auch die nachgestellten Titulaturadjektiva (eben so wie die substantivierten, z. B. in Verbindung mit dem Possessivpron.), z. B.: Gestern bei **Seiner** oder: **Er.** Excellenz traf ich **Ihro** Gnaden, die **Frau** Gräfin etc. An die Verwaltung des kaiserlich-königlichen (oder: s. § 74, 4b und S. 62b f. f.) Telegraphenamts. Dem wohlloblichen Magistrat. Dem wohlge-

borenen Herrn N. N., aber wie: *Sr. Wohlgeboren Herrn N. N.*, auch: *Herrn N. N. Wohlgeboren* u.

4) In Briefen erhalten allgemein die Pronomina der angeredeten Person den großen Anfangsbuchstaben. Dieser gebührt dann aber, wie dem possessiven *Ihr* folgerichtig auch dem reflexiven *Sich*, wenn es sich auf eine mit *Sie* angeredete Person bezieht, vgl.: *Ich fürchte*, — daß *Du Dir Deine Lage* dadurch verschlimmerst, — daß *Sie Sich Ihre Lage* dadurch verschlimmern u. (vgl. 5).

5) Im Dialog u. gebe man dem Anredewort *du* für eine Person und dem Plural *ihr* für mehrere mit den zugehörigen Kasus und den sich anschließenden Possessivpron. den kleinen Anfangsbuchstaben, dagegen den großen allen übrigen Anredewörtern zum Unterschied von denselben Formen, wo sie sich nicht auf eine oder mehrere angeredete Personen beziehen. Man unterscheide dabei namentlich auch: *ihr*, *euch*, *euer* in der Anrede mehrerer geduzten Personen und —: *Ihr*, *Euch*, *Euer* in der Anrede einer oder mehrerer mit *Ihr* angeredeten Personen, z. B.:

Stauffacher (zu Hedwig): Beruhigt Euch! Wir Alle wollen handeln, Um seinen Kerker aufzuthun.

Hedwig: Was könnt ihr (Mehrzahl) schaffen ohne ihn?

Schiller's Tell, 4, 2 u.

auch z. B. (vgl. 4): *Bemühen Sie Sich* — und: *Bemühe Er (oder weiblich Sie) Sich nicht weiter!* u.

14. Kapitel. Zur Interpunktion.

§ 64. Für dies Kapitel beschränke ich mich hier, wo es sich hauptsächlich nur um Feststellung von Schwankendem handelt, nur auf zwei Punkte: 1) auf das Setzen des Kommas bei einem abhängigen Infinitiv mit *zu* (§ 65) — und: 2) auf die Anführungszeichen (§ 66).

§ 65. In dem ohne Interpunktion zweideutigen Satz:

Er wünschte schon gestern die Zeitung zu erhalten
tritt der Sinn erst klar und unzweideutig hervor, je nachdem ein Komma vor *schon* oder nach *gestern* gesetzt wird, und eben so unterscheiden sich auch die beiden abhängigen Sätze:

Weil er schon gestern, die Zeitung zu erhalten, hoffte — und:

Weil er, schon gestern die Zeitung zu erhalten, hoffte.

Die Deutlichkeit erfordert es hier und in ähnlichen Fällen, keins der hervorgehobenen Kommata wegzulassen. Wir fügen noch einige Beispiele

bei, in welchen wir, wie im Vorstehenden, die besonders zu beachtenden Kommata durch fette Schrift hervorheben. Man wird auch ohne weitere Ausführung leicht ermessen, wie der Sinn durch Fortlassung der Kommata unklar, durch andere Stellung derselben ein anderer wird: In meiner Königin selbsteigne Hand, | befahl sie mir, den Brief zu übergeben. — Das, wag' ich nicht, dem Lord | zu sagen, und er würde mir's nicht glauben. — Den du hier siehst, Das ist der Karl nicht mehr, | der in Alcala von dir Abschied nahm, | der sich vermaß in süßer Trunkenheit, | der Schöpfer eines goldnen Alters | in Spanien zu werden. — Er nannt' es ein gefährliches Geheimnis | und warnte mich, mit Worten und mit Winken | gar sehr auf meiner Hut zu sein. — Man glaubte, auf dem Schiffe zuweilen ein Wimmern zu hören. — Ich rathe dir ernstlich, an die Zukunft zu denken. — Mein Freund, der mir ernstlich, an die Zukunft zu denken, rath. — Er weiß doch sonst so gut, zu leben. — Man fürchtet sich, zu verletzen und grade diese Furcht war am ersten verletzbar und verletzte am ersten. — Ein Enkel stand neben ihm und schien begierig, das Spulrad selbst zu handhaben. — Er wagt es, nicht zu kommen. — Ich traue mir es nicht, zu sagen; aber meine Hoffnung schwankt. — Er wünschte, nicht mehr zu leben. — Der Unglückliche, der, nicht mehr zu leben, wünscht. — Ich fürchte, nicht mich zu irren ic., wie man überhaupt auf die — den Sinn sehr verändernde — Stellung des Kommas bei nicht zu achten hat, vgl. z. B.: Der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe ic. — Um ihr ähnlich, wo nicht gleich, zu werden. — Um ihr gleich, wo nicht, ähnlich zu werden. — Ich denke, im Juni, wenn nicht früher, abkommen zu können. — Ich denke, im Juni, wenn nicht, später abkommen zu können.

§ 66. Anführungszeichen (Gänsefüßchen) zur Hervorhebung, daß die dazwischen eingeschlossenen Worte unverändert angeführt sind und wie weit diese unverändert angeführten Worte reichen:

1) Bei Satztheilen, z. B. (s. § 56, 8): Dein „Sich Gott um so viel näher Fühlen“ | ist Unsinn ic. — Recht gern! recht gern! — Es geht mir durch die Seele, dies gräßliche „Recht gern!“ — In Schiller's Räubern (fлектirt) und in Shakespeare's „Was ihr wollt.“ — Wir könnten „Schwarzer Peter“ spielen, — vgl. (fлектirt): Wir könnten schwarzen Peter spielen.

2) Als Einschluß der direkten Rede, wo sie nicht als solche schon ohnehin klar hervortritt.

Nach einem Anführezeichen am Schluß einer Rede, worauf unmittelbar ein zweites als Eröffnung einer andern folgt, setzt man einen Gedankenstrich, falls nicht ein Alinea diese Trennung unnöthig macht.

Die Zeichen stehen am Anfang und Schluß der Rede und, wenn sie durch Zwischengeschobenes unterbrochen wird, auch den durch die Unter-

brechung entstandenen Abschluß und Wiederanfang bezeichnend, nicht aber in der Mitte, also z. B. nicht zu Anfang jeder einzelnen Zeile oder, wo eine Rede ununterbrochen durch mehrer Strophen eines Gedichts geht, nicht am Schluß einer Strophe und am Anfang der folgenden.

Werden innerhalb einer in Anführungszeichen („—“) eingeschlossenen Rede noch Anführungszeichen nöthig, so wendet man für die letztern die Verdopplung an („„—““) oder anders geformte, z. B. »—« oder —‘ ıc. z. B. aus Schiller's Gang nach dem Eisenhammer:

Und zweien Knechten winket er,
Bedeutet sie und sagt:
„Den Ersten, den ich sende her
Und der euch also fragt:
„„Habt ihr befolgt des Herren Wort?““
Den werft mir in die Hölle dort,
Daß er zu Asche gleich vergehe
Und ihn mein Aug' nicht weiter sehe.“

Hier stehen am Anfang des dritten Verses und am Schluß des achten einfache Gänsefüßchen, während doppelte die darin angeführten Worte des fünften Verses einschließen. Für diese könnte wie gesagt, auch z. B. »—« gesetzt sein ıc. Ließe man aber als überflüssig die Anführungszeichen am Anfang des dritten und am Schluß des letzten Verses fort, so würden für die doppelten in Vers 5 einfache zu setzen sein ıc.

15. Kapitel. Anwendung von Ziffern.

§ 67. Die Kardinalzahlen werden überwiegend nicht mit Buchstaben ausgesetzt, sondern in der kürzern und übersichtlichern Weise mit Ziffern bezeichnet (s. das Folgende).

§ 68. Die Bezeichnung in Buchstaben ist nothwendig z. B. neben der Bezeichnung durch Ziffern in Wechseln ıc., wo dadurch der Änderung und Fälschung vorgebeugt werden soll, z. B.: Die Summe von 2360 Mark und 25 Pfennig, schreibe zweitausenddreihundertundsechzig Mark und fünfundzwanzig Pfennig ıc.

§ 69. Wo eine bestimmte Zahl (als sog. runde Zahl) doch nur im allgemeinerem Sinne eine Vielheit ausdrückt, wird sie nicht in Ziffern geschrieben, z. B.: Als wenn er hundert Augen und tausend Hände hätte. Ich wünsche dir tausend Glück, tausend Freuden. Die Strafe hast du zweifach, dreifach, ja zehnfach um mich verdient ıc.

SSW. [73, 9] = Südsüdwest(en).

St. [74, 4d] = Sanct.

st. [73, 6] = statt (in Druckfehlerverzeich-

nissen).

ſ. u. [73, 6] = ſieh(e) unten.

SW. [73, 9] = Südwest.

ſl. [73, 4] = Schilling (ſ. Sch.).

S. [74, 4d] = San.

S. [73, 9] = Süd (ſ. S.).

sc. = scilicet (nämlich).

sen. [74, 4b] = senior.

seq(q). [75] = sequens, sequentes.

sf. [73, 9] = sforzando.

sh. [73, 4] = shilling.

s. h. = salvo honore (vgl. s. v.).

sing., ſ. Sing.

SO., ſ. SO.

SSO., SSW., ſ. SSO. u.

St. [74, 4d] = Sanctus, Saint.

S. T. [74, 4b] = salvo titulo.

Sta. [74, 4d] = San(c)ta.

Ste. [74, 4d] = Sainte.

s. v. = salva venia (mit Erlaubniß zu ſa-
gen), vgl. s. h.

SW., ſ. SW.

Thl., Thle. [73, 6] = Theil, Theile.

Thlr. [73, 4] = Thaler.

t [73, 3d] = Tonne.

TC [74, 4g] = collationirtes Telegramm.

tom. [73, 6] = tomus.

u. = und.

u. a., u. A.

u. a. m., u. A. m. $\left\{ \begin{array}{l} \text{[74, 4e]} \\ \text{unter Anderm;} \\ \text{und Andre(s).} \\ \text{und Andre(s)} \end{array} \right.$

u. ä. m., u. Ä. m. $\left\{ \begin{array}{l} \text{||} \\ \text{mehr.} \\ \text{und Ähnliche(s)} \\ \text{mehr.} \end{array} \right.$

u. A. w. g. [74, 4f] = um Antwort wird
gebeten.

u. dgl. m.

u. o.

u. ſ. ſ.

u. ſ. w.

u. v. a. (A.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

u. v. ä. (Ä.)

$\left. \begin{array}{l} \text{u. dgl. m.} \\ \text{u. o.} \\ \text{u. ſ. ſ.} \\ \text{u. ſ. w.} \\ \text{u. v. a. (A.)} \\ \text{u. v. ä. (Ä.)} \end{array} \right\} [74, 4e] = \left\{ \begin{array}{l} \text{und dergleichen} \\ \text{mehr.} \\ \text{und oft.} \\ \text{und so fort.} \\ \text{und so weiter.} \\ \text{und viele Andre.} \\ \text{u. viele Ähnliche.} \end{array} \right.$

V. [73, 6], v. = Vers, versus.

v. = von.

v. Chr. [73, 5] = vor Christus.

Verf., Vf. = Verfasser.

versch. = verschieden.

vgl. [73, 6] = vergleiche.

v. J. = vorigen (oder vergangnen) Jahr.

v. M. = vorigen (oder vergangnen) Mo-
nats.

v. o. [73, 6] = von oben (bei Druckfehler-
berichtigungen).

v. R. w. [74, 4f] = von Rechts wegen.

v. u. [73, 4] = von unten.

v. [73, 6] = vide (ſ. = ſieh).

v. [73, 6] = versus (V. = Vers).

v., verb. = verbum.

vol., voll. [73, 6; 75] = volumen, vo-
lumina.

W., W. [73, 9] = West(en).

WNW., WNW. [73, 9] = Westnord-
west(en).

WSW., WSW. [73, 9] = Westsüd-
west(en).

W. W. = Wiener Währung.

Wwe. [74, 4b] = Wittwe.

Xr., ſ. Kr.

XP [74, 4g] = Gypseß bezahlt.

z. [73, 6] = Zeile.

z. B., z. E. [74, 4e] = zum Beispiel, zum
Exempel (ſ. e. g.).

z. D., z. B. = zur Disposition, zur Ver-
fügung.

II. Theil.

Alphabetisches Wörterverzeichnis.

Zahlen als Hinweise in [] beziehen sich auf die Paragraphen des ersten Theils.

Eingeklammerte Theilstriche (·) innerhalb eines Wortes gelten für den Fall der Silbentrennung.

Ein * vor einem Wort bezeichnet, daß nach der für die Buchdruckerei der Verlagsbuchhandlung geltenden Norm das ß für ein ss (am Silbenschluss) oder für ein ff (vor t) eingetreten ist.

Ein † vor einem Wort bezeichnet eine nicht anzuwendende Form.

Erklärende Zusätze stehen in runden Klammern ().

Wo verschiedene gleichgeschriebene Wörter auf einander folgen, ist durch vorgesetzte römische Ziffern darauf aufmerksam gemacht.

A, a.

A, a; des A od. A's; das A und ·D.
à [10, 1].

Ä, ä, † Ae, † ae [17].

Aal m., Aale, † Ale pl.; Aalchen, Äschen,
vgl. Ähl 2c.

Aalbeere.

Aar: 1) m. (Raubvogel). — 2) f. (schweizerischer Nebenfluß des Rheins). Aargau,
Aa(·)rau, Aarburg 2c., — versch.: Ahr
(f. d.). — Vgl. Ar.

Aarhuus.

Aaron, Aaronstab 2c., † Aaron(s)wurz, †
f. Aron.

Aas n., Äschen, Äser 2c., vgl. äsen.

ab(·)äschern.

Ab(·)bé m., die Abbés.

Abece, † ABC, † A·b·c; des Abece's [60, 2];
Abeceschuh 2c.

Abend m., Abends adv.

Abenteuer n., Abenteuerer m., Abenteuererin,
† Abenteuerin f.

ab(·)entlehen.

aber conj.; das Aber, des Aber od. Aber's.
ab(·)erhalten.

Abessinien, † Abyssinien.

abfeimen, abgefeimt.

abgeredetermaßen.

abgesandt, der Abgesandte.

abhanden.

ab(·)lügen, ablugen, † abluchsen, † ab-
luzen.

abmergeln.

abmurken, abmurksen, † abmurzen.

Äbo.

Abruzzern.

*Absceß m., des Abscesses 2c.

Abseite f., vgl. Apfide.

ab Seiten.

abseits.

Absinth m., † Absynth.

absorbieren.

Absorption f.

abspenstig.

ab(·)strakt, Abstraktion 2c.

ab(·)struz.

abteufen.